

Aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): **3 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alfons à Porta, der neue Ganzjah- resparkwächter

Im August dieses Jahres hat der Präsident der ENPK, Dr. Martin Bundi, auf Antrag des Direktors SNP den bisherigen Sommerparkwächter Alfons à Porta (41), La Punt, zum neuen Ganzjahresparkwächter gewählt. Der Gewählte wird per 1. Januar 1996 seine Tätigkeit aufnehmen.

Alfons à Porta stammt aus Ftan. Er erlernte den Schreinerberuf und erwarb sich einen ausgezeichneten Namen als Restaurateur alter Möbel und als Intarsienschreiner. Die Natur ist ihm Quelle der Freude und Begeisterung. Er durchkletterte zahlreiche klassische Routen im Alpengebiet und durchlief als begeisterter Alpinist die Ausbildung zum Bergführer, die er mit dem Patent abschloss. Dieser Zweitberuf bildete seit 1987, dem Jahr des Eintritts in den Dienst des SNP als Sommerparkwächter, jeweils im Winter das wirtschaftliche Rückgrat, wenn er seine Gäste auf Hochtouren führte. Im Laufe der Jahre absolvierte er mit Erfolg den Interkantonalen Grundkurs für Wildhüter in Lyss und den Fortbildungskurs für Lawinenspezialisten in Davos. Seine besonderen Fähigkeiten als wintergewohnter Fachmann nutzt der SNP in Fortbildungskursen für die Park-

wächterkollegen. Ausserdem ist er im Winterdienst des Flüela-Passes engagiert.

Nach Einsätzen in der Val Trupchun und am Ofenpass übernahm Alfons à Porta im Herbst 1994 die Val Trupchun und ist seither als Gebietsverantwortlicher tätig. Ihm zur Seite steht sein Kollege Fadri Bott.

Neben seiner eigentlichen Parkwächtertätigkeit hat Alfons à Porta in seiner Eigenschaft als Schreiner zahlreiche Türen und Fenster, Gestelle und Kästen, Holzböden und Dachrinnen hergestellt und in die vielen Hütten des SNP eingebaut.

Wir danken dem Neugewählten für seinen bisherigen Einsatz als Sommerparkwächter. Wir wünschen im viel Freude und Erfolg in seiner nunmehr vollamtlichen Tätigkeit zum Wohl der Natur im SNP und zur Freude der vielen grossen und kleinen Besucher, die in Alfons à Porta einer freundlich und dennoch bestimmt auftretenden Auskunfts- und Aufsichtsperson mit breiten Kenntnissen und einem vielfältigen Erfahrungsschatz begegnen dürfen. (ro)

Nationalpark Bayerischer Wald

Am 7. Oktober 1970 wurde das heiss umstrittene Projekt Nationalpark Bayerischer Wald mit einer feierlichen Eröffnung in die Tat umgesetzt. Heute feiert der erste Nationalpark Deutschlands sein 25jähriges Jubiläum.

„Der Nationalpark“, so zieht Direktor Hans Bibelriether Bilanz, „hat den Naturgedanken tief verändert“. Man hat gelernt, dass die Natur dynamisch ist.

Die ersten Überlegungen, in Deutschland einen Nationalpark nach amerikanischem Vorbild einzurichten, sind schon 1911 aufgekommen,

GIS-SNP

Seit 1992 wird am Geographischen Institut der Universität Zürich (GIUZ) das Geographische Informationssystem für den Schweizerischen Nationalpark (GIS-SNP) aufgebaut. Das GIS-SNP soll die Arbeiten der Forschung aber auch des Nationalparks im Bereich der Information unterstützen. Die Datenbeschaffung und

Aufbereitung ist so weit fortgeschritten, dass erste Anwendungen möglich waren. In ihrer Frühjahrssitzung 1995 hat die ENPK einen Kredit zur Anschaffung der nötigen Hard- und Software für den Betrieb des GIS-SNP im Nationalparkhaus in Zernez bewilligt. Die Software ist am GIUZ installiert worden und die Anlage wird im Dezember 1995 in Betrieb genommen. (fi)

also in einer Zeit, in der man auch in der Schweiz den gleichen Gedanken hatte. Dieser Nationalpark konnte nicht realisiert werden. Erst 1965 haben Naturschützer diese Idee wieder aufgenommen. Das Gebiet des jetzigen Nationalparks war jahrhundertlang unerschlossen. Das Klima ist sehr rau und die Wälder reichen bis zum Horizont. In der Mitte des letzten Jahrhunderts fanden Förster bei einer ersten Waldinventur im Gebiet zwischen Rachel und Lusen auf rund drei Viertel des Gebietes noch Urwälder vor. Die Holznutzung wurde daraufhin im grossen Stil vorangetrieben und der Wald wurde Stück für Stück Wirtschaftswald. Trotzdem sind bis in die sechziger Jahre hinein die natürlichen Waldgesellschaften erhalten geblieben. Die Nationalparkidee konnte diese vor der Umwandlung bewahren. Der Nationalpark als Touristenattraktion konnte die wirtschaftlich schwache Region stärken.

Widerstand erwuchs vor allem aus der Staatsforstverwaltung und von Förstern, die sich nicht vorstellen konnten, dass der Wald auch ohne sie gedeihen könne. Heute ist der Nationalpark für die einheimische Bevölkerung eine Touristenattraktion, mit der sich gute Geschäfte machen lassen. Viele haben jedoch mit der Tatsache Mühe, dass hier tote Bäu-

me nicht weggeräumt werden, sondern kreuz und quer liegen bleiben. Diese Haltung sei vor allem auf falsche Waldbilder zurückzuführen, wie sie auch heute noch jungen Forststudenten beigebracht werden, meint der Nationalparkdirektor.

Die Nationalparkidee konnte sich in den 1980er Jahren richtig durchsetzen. Als in einer Augustnacht 1983 rund 30 000 Kubikmeter Holz zu Boden geworfen wurden, liess man die Baumleichen auf einer Fläche von rund 100 Hektar liegen. Als daraufhin der Borkenkäfer sich breit machte, war der Prosteststurm sehr gross. Entgegen allen Erwartungen nahm der Nationalpark keinen Schaden und wo Sturm und Borkenkäfer gewütet haben, wächst heute ohne Dazutun wieder natürlicher Jungwald.

Beim Festakt im Freilichtmuseum Finsterau sprach sich der Bayrische Ministerpräsident Edmund Stoiber in seiner Festrede für die geplante Nationalparkerweiterung aus. Es sei eine Chance, ein in Mitteleuropa einzigartiges Waldgebiet dauerhaft zu schützen. Dieser Nationalparkerweiterung ist vor allem aus Forstkreisen Opposition erwachsen. Der Nationalpark Bayerischer Wald und der angrenzende tschechische Nationalpark Sumava seien ein Symbol für grenzüberschreitende Zusammenarbeit, meinte der tschechische Um-

weltminister Benda in seiner Grussrede. „Wir müssen wieder lernen, dass man die Natur nicht nur nutzen, sondern auch sich selbst überlassen kann“, sagte der deutsche Bundespräsident Roman Herzog in seiner Ansprache. In dieser Beziehung müssten wir als Vorbilder wirken, um

aussereuropäische Länder von der Notwendigkeit und Durchführbarkeit der Naturschutzidee zu überzeugen. Der Schweizerische Nationalpark gratuliert dem Nationalpark Bayerischer Wald und wünscht ihm für die Zukunft ein gutes Gedeihen. (fi)

Neues von den Bartgeiern

Leider war der Bruterfolg der Bartgeier im Aufzuchtprogramm 1995 nicht sehr ergiebig. Nur im französischen Nationalpark Mercantour konnten zwei Vögel freigelassen werden.

In der Schweiz wurden weniger Beobachtungen als in den vorhergegangenen Jahren gemeldet, obwohl Bartgeier regelmässig im Bereich des Aussetzungsortes und seiner Umgebung zu beobachten gewesen wären.

Regelmässig konnten zwei nicht markierte Bartgeier beobachtet werden. Vielleicht handelt es sich um Sett-schient und Jo, die schon früher zusammen beobachtet werden konnten. CIC (BG 186) hielt sich regelmässig im Gebiet auf. Der Abschluss der Mauser konnte verfolgt werden, zum jetzigen Zeitpunkt kann er nicht mehr individuell identifiziert werden. Pisoc (BG 210) ist nach seinem Aufenthalt in der Grenzregion Italien-Slowenien im Mai 1995 wieder ins Aussetzungsgebiet zurückgekehrt. Dazwischen hat er einen kurzen Ausflug ins Wallis unternommen. Valimosch (BG 220) verhält sich demgegenüber heimlicher. In der Zeit vom 4. November 1994 bis zum 24. September 1995 liegen keine Beobachtungen vor. Jetzt konnte er in der näheren Umgebung des Aussetzungsgebietes beobachtet werden.

Im Sommer 1995 ist die Meldekarte neu gestaltet worden und nimmt so Rücksicht auf die verschiedenen Bauchfärbungen der Vögel.

Im internationalen Bereich wird versucht, die Beobachtungsdaten in eine einheitliche Datenbank zusammenzuführen und die Zusammenarbeit in diesem Gebiet zu vertiefen.

Am 20. Mai 1995 ist im Natur- und Tierpark Goldau die grösste Voliere der Schweiz eingeweiht worden. Diese Zeltkonstruktion bietet zwei Bartgeiern eine Fläche von rund 600 m² und rund 4500 m³ Volumen. Darin können zwei Bartgeier ihrem natürlichen Verhalten in einem grossem Ausmass nachgehen. Von verschiedenen Startplätzen aus können sie sogar kurze Segelflüge unternehmen und so den Besuchern ihre eindruckliche Spannweite von rund 3 m vorführen. In einer künstlichen Felswand sind zwei Horste eingebaut worden. Sobald sich die Bepflanzung gefestigt hat, wird die Voliere mit weiteren Tieren, voraussichtlich Schneehasen, bereichert, so dass für alle klar zu erkennen ist, dass der Bartgeier keine Tiere schlägt, sondern sich nur von Aas ernährt.

Bei ihrem Besuch im Natur- und Tierpark Goldau stellten die Parkwächter des Schweizerischen Nationalparks fest, dass sich die Bartgeier hier fast wie im Nationalpark verhalten. (fi)

Klausurtagung WNPK

Vom 14.–16. September 1995 führte die Wissenschaftliche Nationalparkkommission ihre Klausurtagung in der Chamanna Cluozza durch. 20 Teilnehmer diskutierten Probleme und Forschungsfragen im Zusammenhag mit hohen Huftierdichten im SNP (Stabilität, Naturgefahren, Erosion, Waldentwicklung, Biodiversität). Als zusätzlichen Punkt haben Spezialisten den weiteren Verlauf der Untersuchungen an den Wirbellosen im Dauerzaunprojekt besprochen. Die Themen sind im Feld und im neuen Seminarraum der Chamanna

Cluozza besprochen worden. Für die Zukunft sollen unter anderem folgende Schwerpunkte verfolgt werden:

- regelmässige Luftbildaufnahmen
 - das Dauerzaunprogramm soll weitergeführt und ausgebaut werden
 - die Untersuchungen an Huftieren sollen intensiviert werden
 - regelmässige forstliche Aufnahmen
 - Einbezug der Wirbellosen in die Untersuchungen
- Das Ergebnis der Klausurtagung wird in einem Arbeitsbericht der WNPK veröffentlicht. (fi)

FOTO: F. FILLI



Führungen von Schulklassen finanzschwacher Gemeinden

Für das Projekt Führungen von Schulen finanzschwacher Gemeinden hat die Firma Boehringer Ingelheim Schweiz GmbH, Basel, dem Schweizerischen Nationalpark einen Betrag von Fr. 5000.– überwiesen. Die Spende ermöglicht es Klassen finanzschwacher Gemeinden, für eine Führung in den Nationalpark einen privaten Wanderleiter mit BAW-Wanderleiter-Diplom zu beanspruchen, ohne dafür in vollem Umfang aufkommen zu müssen. Die Klasse hat demnach nur einen Teil des üblichen Honorars zu entrichten, der Rest wird vom nun gegründeten

Spendenkonto abgebucht. Der begleitende Lehrer erteilt bereits bei der Anmeldung für eine derartig subventionierte Führung verbindlich Auskunft über die finanzielle Situation der Herkunftsgemeinde.

Kontaktperson in der SNP-Direktion ist der Pädagoge, dipl. natw. ETH Hans Lozza. Dieses Projekt wird vielen Schülerinnen und Schülern einen unvergesslichen Einblick in das Geschehen des Nationalparks ermöglichen. In deren Namen danken wir den Herren Dr. R. Ermini und Leo E. Holliger der Firma Boehringer herzlich für ihre Grosszügigkeit. (ro)

Europarc 95

Unter der Bezeichnung Europarc 95 fand in Bled (Slowenien) vom 26. September bis zum 1. Oktober 1995 die Jahresversammlung der Federation of Nature and National Parks of Europe (FNNPE) statt. Als Vertreter des Schweizerischen Nationalparks nahmen Direktor Dr. Klaus Robin und der wissenschaftliche Adjunkt Flurin Filli an dieser Veranstaltung teil. Das Tagungsthema war die Zusammenarbeit in der Ausbildung von Mitarbeitern, denn ein Nationalpark kann nur so gut wie seine Belegschaft sein. Eine Zusammenarbeit auf diesem Gebiet hat viele Vorteile: Einerseits können die begrenzt-

ten Mittel für die Aus- und Weiterbildung optimal ausgenutzt werden und die Isolation der Schutzgebiete durchbrochen werden. Andererseits können sich die Schutzgebiete bei der Lösung von Problemen gegenseitig unterstützen. Die Zusammenarbeit der Natur- und Nationalparke in Europa und auch Partnerschaften mit Parks aus anderen Kontinenten werden stark gefördert und durch die FNNPE koordiniert. Auf der Exkursion durch den Triglav Nationalpark konnten sich die Teilnehmer an den Schönheiten dieser Gegend erfreuen und das grosszügige Informationszentrum besuchen. (fi)

FOTO: H. LOZZA



Mam Tor wird jährlich von 2 Millionen Personen bestiegen. Die Erosion bis zur Sanierung betrug 20 cm im Jahr.

Wieviel Tourismus ertragen geschützte Gebiete?

Hans Lozza besuchte vom 10.–15. Oktober 95 das Seminar „Sustainable Tourism in Protected Areas“ im Peak National Park in England. Wieviel Tourismus erträgt die Natur? Was sind die Auswirkungen von Massentourismus? Wie kann Massentourismus in geordnete Bahnen gelenkt werden? Solche und ähnliche Fragen standen im Zentrum des Seminars. Anhand von Beispielen aus dem jährlich von 22 Millionen Besuchern frequentierten Peak National Park wurden die vom Tourismus hervorgerufenen Probleme dokumentiert, Problemlösungsstrategien entworfen und bereits getroffene Massnahmen beurteilt.

Die Teilnehmer aus 13 verschiedenen Ländern Europas trugen eine grosse Palette von unterschiedlich erfolgreichen Besucherlenkungs-massnahmen zusammen. Obwohl die durch den Tourismus verursachten Probleme lokal voneinander abweichen, sind auch viele Gemeinsamkeiten vorhanden. Gerade die Auswirkungen des Individualverkehrs stellen vielerorts das Hauptproblem dar.

Der Schweizerische Nationalpark galt in diesem Seminar als gesamteuropäischer Spe-

zialfall. Dies wegen der strengen Parkordnung, den vergleichsweise geringen menschlichen Nutzungen und den speziellen Eigentums- und Pachtverhältnissen. Verglichen mit anderen Nationalparks ist die Belastung durch den Tourismus punktuell und kontrollierbar. Das Ausbildungszentrum Losehill Hall bot den richtigen Rahmen für das Gelingen des Seminars. Es umfasst neben Seminarräumen auch Aufenthaltsräume und Unterkunftsmöglichkeiten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer knüpften vielseitige Kontakte mit Vertreterinnen und Vertretern aus anderen europäischen Parks. (lo)



Nächste Ausgabe der Cratschla

Die Sommerausgabe der Cratschla erscheint im Juli 1996. Die Beiträge befassen sich mit Fragen des Parkmanagements sowie mit dem Steinbock im Nationalpark – als Nachklang zur diesjährigen, 75 Jahre zurückliegenden Wiederansiedlung. Zudem werden Sie sich über die Entwicklung der Parknatur 1995 informieren können. (ts)



FOTO: F. FILLI